

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. —
Reklamen die dreigeipaltene Zeile 40 Pf. Abonnementspreis
monatlich 25 Pf. mit Druckerlohn 30 Pf. durch die Post 1.30 pro Quartal.



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Sassenblasen“

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathenauerstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 100

Dienstag, den 26. August 1913.

17. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Gemarkung ist in diesem Jahre Mäuse- und Hamsterplage aufgetreten und hat be-
sonders verhältnismäßig großen Schaden angerichtet. Die
Vertilgung, insbesondere der vorherrschenden Mäuse,
hat sich nicht erfolgreich erwiesen. In der
Gemarkung hat sich zur Ausrottung der Mäuse durch Bohren
von Mäuselöchern mit dem sogenannten Mäusebohrer, in
den Zurehen der Grundstücke am vorteilhaftesten bewährt.
Es läßt sich der junge Nachwuchs der Mäuse beim
Ausgehen der Stoppeläcker leicht vertilgen.
Die Landwirte werden daher im eigenen wie im
gemeinen Interesse, die Stoppeläcker ungeäumt um-
zuhegen und nicht etwa bis zum Spätherbst liegen lassen
und daß die schädlichen Nagetiere hier einen günstigen
Unterschlupf behalten und die Brut sich ungehindert ent-
wickeln kann. Die Grundbesitzer und Pächter werden
deshalb ersucht baldigst ausnahmslos bei der Vertil-
gung der Mäuse in unserer Gemarkung in der angebeu-
ten Weise mitzuwirken, um die nächstjährige Ernte
nicht den sich ungemein schnell vermehrenden gefräßigen
Nagetieren überlassen zu müssen.
Zur Zeit sind Gemeindeglieder damit beschäftigt,
die Hamster durch Einführung von giftigen Gasen in
Hamsterbaue zu töten.
Flörsheim, den 22. August 1913.
Der Bürgermeister: Laud.

Volles und von Rah u. Fern.

Flörsheim, den 26. August 1913.

Der versprochene Tag verlief mit hergebrachtem
Wetter, das Wetter war prächtig und der Fremdenzu-
gang ein ganz gewaltiger. Die Anwohner der von
der Prozession berührten Straßen taten ihr Bestes, auch
wieder zu bekunden, daß der Flörsheimer Ver-
ein ein Ehrentag für alle Bürger, ohne Unter-
schied ist und muß man die Auszeichnung als ganz
vorragend bezeichnen.

Sport. Bei den am vergangenen Sonntag statt-
gefundenen Sechser-Pokal-Wettkämpfen des F.C. Ger-
mania Ostrifel beteiligte sich auch der hiesige Sport-
verein und errang dabei einen 1. und 2. Preis.

Unfall. Der pachtbetagte Bahnangestellte K. W.
wollte am Sonntag den geladenen Revolver seines
Vaters in ein Schubfach legen, als die Schußwaffe los-
ging und die Kugel dem alten Manne im Unterleib
stecken blieb. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht
lebensgefährlich.

Vom Lande. 25. Aug. Ein eigenartiges Jagd-
vergnügen leistet sich die Schuljugend einer größeren
Landgemeinde im Maingau. Jeden Mittwoch nach der
Schule sieht man die Jäger mit den Treibern, oft über
20 an der Zahl, zum Teil barfuß auf die benachbarten
Stoppeläcker ziehen, um nach „Wild“ zu suchen. Ein
Hauptführer, dessen geistige Überlegenheit schon aus
seiner Kopfbedeckung ersichtlich ist, — er trägt nämlich
eine Sertanermütze — verteilt seine Mannschaft. Die
Jagd geht los. Als Waffen dienen — Grabstücken,
Haken und Haken. Jedes Mäuseloch wird untersucht,
nicht selten vergebens. Sollte es das Mäuseloch vor-
nehmen, in der Flucht sein Heil zu suchen, so beginnt
eine wilde Jagd, als gelte es, das edelste Wild zur
Errede zu bringen. Die erlegte Beute trägt der jüngste
Treiber, zumeist ein Bier- bis Sechsjähriger, am Schwanz-
ende nach Hause. Bemerkenswert ist, daß dieses Jagd-
vergnügen pure Liebhaberei ist, da die Gemeinde auf
das „Wild“ keinen Preis ausgesetzt hat. Die Jagd
wäre jedenfalls noch lange dauern, da das Jagdrevier
über 2000 Morgen groß ist.

Nied. 23. August. Vermißt wird seit acht Tagen
ein 15 Jahre alte Elli Strauß Tochter des Schuhhändlers
Kam Strauß von hier. Das Mädchen hat sich erholungs-
halber mehrere Wochen bei Verwandten in Büttstadt in
Hessen befunden. Am Mittwoch ist sie von dort nach
hier abgereist und seitdem spurlos verschwunden. Sie
wurde zuletzt in Biblis, wo sie umstreifen mußte, gesehen.
Die Eltern haben zwei Postkarten, eine aus Mey und
eine aus Bille in Luxemburg erhalten, die mit dem
Namen des Mädchens selbst unterzeichnet sind. Doch
sind die Karten nicht von dem Mädchen selbst geschrieben,
die Schrift ist von einer Männerhand. Die von den
Behörden in Mey auch in Luxemburg angestellten Er-
mittlungen waren bis jetzt erfolglos. Es ist anzunehmen,
daß das schöne, für ein Alter stark entwickelte Mädchen
einen Mädchenhändler in die Hände gefallen und ins
Ausland entführt wurde. Den allgemeinen geachteten
Eltern wird allseits die größte Teilnahme entgegengebracht.

Mainz. 26. August. Selbstverstümmelung. Ein
Mann der 5. Komp des 117. Inf.-Regts., der sich bis-
her nicht besonders gut geführt hat, brachte sich eine
Schußverletzung in der rechten Hand bei. Es handelt
sich anscheinend um Selbstverstümmelung, die der Mann
in der Absicht, sich der weiteren Dienstpflicht zu entziehen,
beging.

Mainz. 25. August. Ein Zuckerfahrräder. Vor
einigen Tagen starb hier ein lediger 78jähriger pen-
sionierter Bahnbediensteter der 42 Jahre in einem Zimmer
eines Hauses der Mittleren Bleiche gewohnt hat. Bei
der Nachlassverteilung ergab sich die überraschende Tat-
sache, daß der Verstorbene über 100 000 M. in Wert-
papieren hinterlassen hat. Außerdem fanden sich, wie
die Backsteine aufgesetzt, 10 000 Stückchen Zucker, die sich
der Geizhals beim Morgentafel am Munde abgespart
und aufbewahrt hatte. Sonst sah es in dem Zimmer
des Verstorbenen recht trostlos aus. Das hinterlassene
Geld fällt, da ein Testament nicht vorhanden ist, an
Verwandte, die es gut gebrauchen können. Auch der
Steuerschatz bekommt einen Teil davon ab, da der
Verstorbene eine zu geringe Summe versteuert hatte.

Königsberg. 22. August. Aus reinem Mitleiden
verübten zwei jugendliche Angestellte des Taunus-Ele-
trizitätswerks und ein Gymnasiast eine rohe Tierquälerei.
Ein Kriegshund, der die drei anstellte, wurde von ihnen
mit Benzin beschüttet und angezündet. Dem Hund, der
schwere Brandwunden erlitt, gelang es, durch Wälzen
die Flammen zu ersticken. Seitens des Besitzers wurde
Strafanzeige gestellt.

Die Gidelsburg im Taunus. Einem der inter-
essanten Ringwälle der Taunusette, der Gidelsburg
in der Nähe der Saalburg stattete am Donnerstag der
Kaiser einen längeren Besuch ab. Diese Wallburg wird
seit etlichen Jahren von dem Ringwallforscher Ludwig
Thomas (Frankfurt) systematisch durchforscht. Sie bildet
ein Oval, das von einem Steinwall umgeben ist, dessen
größte Steine leider ehemals zu Straußenbauten Ver-
wendung fanden. Heute deckt nur noch Geröll die Stätte.
Die Grabungen ergaben das Vorhandensein zweier gleich-
laufenden Mauern von je 1,50 Metern Dicke. Der
Zwischenraum war mit Schutt ausgefüllt. Ein Graben
umzieht die nicht sturmfreien Seiten. Während an der
Westseite noch eine zweite Mauer vorhanden war, lag
an der Südseite ein Zwinger. Man hat es bei der
Gidelsburg, wie die jüngsten Ausgrabungen von Thomas
beweisen, nicht mit einer Zuflucht- oder Kultusstätte
zu tun, sondern mit einem festen Wohnplatz, der durch
Mauern und Wehgräben gegen feindliche Überfälle
gesichert war. Die Funde führen die Besiedlung in eine
Zeit zurück, die etwa 800 v. Chr. lag, also in eine
Periode, die weit vor der Römerzeit lag.

Offenbach. 25. Aug. Der Darmstädter Eisenbahn-
raubmörder? Gestern wurde hier in einer Herberge ein
Arbeiter namens Kuntel, der sich, als man nach ihm
suchte, im Bett versteckte, festgenommen. Man hat ihn
im Verdacht, mit dem Raubmord an dem Holzgroß-
händler Brecher in Verbindung zu stehen.

Die diesjährige Kartoffelernte dürfte nach dem
übereinstimmenden Urteil der Landwirte aus den ver-
schiedensten Gegenden an Reichtum diejenigen aller
früheren Jahre für Jahrzehnte hinaus übertreffen. In
Rheinbessen, im Ried, im Main- und Rodgau werden
schon jetzt solche Mengen erzielt, daß das Angebot auf
dem Markt so stark ist, wie dies seit Jahren nicht erlebt
wurde. Der Behang ist äußerst reich, und dabei sind
die Knollen so stark entwickelt, daß Kartoffeln von ein-
nem Kilogramm Gewicht und darüber durchaus nichts
Seltenes sind. Bei der reichen Ernte ist es nicht zu
wundern, daß der Preis schon jetzt vielerorts auf 2
Mark per Zentner gesunken ist.

Wirges. 25. August. Bürgermeister und Gemein-
devertretung. Zwischen dem Bürgermeister Strunk und
der Gemeindevertretung bestehen schon seit länger Zeit
Unstimmigkeiten die in verschiedenen Prozessen vor dem
Bezirksauschuss und dem Obergericht zum
Ausdruck gekommen sind und noch kommen werden.
Am Samstag fand nun in Montabaur unter dem Vor-
sitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner eine Kon-
ferenz über diese Angelegenheit statt, nach deren Schluß

Bürgermeister Strunk ein Gesuch um längeren Urlaub
einreichte, das von der Aufsichtsbehörde sofort genehmigt
wurde unter der Bedingung, daß der Bürgermeister
seinen Wohnsitz vom 1. September d. J. von Wirges
verlegt. Der Urlaub währt bis zum 1. November 1918
d. i. das Ende der Amtsperiode des Bürgermeisters.
Sämtliche noch schwebenden Verfahren zwischen Bürger-
meister und Gemeindevertretung beim Bezirksauschuss
und Obergericht sollen nunmehr zurückgezo-
gen und dafür Sorge getragen werden, daß während
der Beurlaubung des Bürgermeisters dem Gemeindefiskus
keine weiteren Kosten erwachsen.

Nied. Die 15jährige Elli Strauß von hier, deren
Verschwinden gemeldet wurde, ist in Luxemburg ermittelt
und von der Polizei in Gewahrsam genommen worden.

Reklamen.

„Sie sehen glänzend aus!“ Es dürfte wenig Men-
schen geben, die sich durch
diese Bemerkung nicht äußerst angenehm beföhrt fühlen. Solche
blühend Aussehenden werden von ihren Bewunderern oft heim-
lich beneidet, zumal wenn letztere schwächlich, nervös, blut-
arm oder gar lungenleidend sind. Mögen sie auch noch so gut
und reichlich essen, sie werden merkwürdiger Weise nicht kräftiger;
schlimmer noch ist es natürlich für Menschen, die gar keinen Appetit
haben. Den Nahrungsmitteln dieser Bedauernswerten — so hat
man wissenschaftlich festgestellt — fehlt es fast stets an den für
die richtige Ernährung wichtigsten und unumgänglich notwendigen
Ingredienten: An Nährsalzen, die Kalk, Eisen und Phosphor
enthalten müssen. Wer sich wieder gesund und kräftig fühlen und
blühend aussehen will, hat es aber ziemlich leicht dies erstrebens-
werte Ziel zu erreichen und zwar durch den Genuß von Maltz.
Allerdings darf es kein beliebiges Maltz sein, sondern das so außer-
ordentlich bewährte Quetiamaltz. Man wird überrascht
finden, wie man einmal einen Versuch damit. Man wird überrascht
sein von der schnellen Wirkung, die auf Bildung von frischem
gesunden Blut beruht. Schwächliche Kinder blühen auf, Blutarmer
werden rotwangig, Magere erzielen gefällige Formen, Nervöse
und Neurastheniker gefunden in kürzester Zeit ganz besonders
zu empfehlen ist Quetiamaltz für Lungentranke, sowie für werdende
und stillende Mütter. Aber auch für Gesunde, die berufliche sehr
in Anspruch genommen sind, bewährt sich Quetiamaltz glänzend.
Es gibt blühendes, gelundes Aussehen, kräftig intensio und macht
leistungsfähiger. Darum ist es auch in Sportkreisen außerordent-
lich beliebt. Natürlich darf keineswegs etwas Anderes verwendet
werden als Quetiamaltz, das die genannten notwendigen Nährsalze
enthält. Dies, und nur dies, muß man in der Apotheke oder
Drogerie annehmen um sich vor Fälschung und Geldverlust zu be-
wahren. Es gibt nämlich zahlreiche ähnliche Präparate, die
weder die Wirkung des Quetiamaltzes haben, noch seine Billigkeit
aufweisen. Denn Quetiamaltz kostet pro Dose nur 1 Mark und
1.80. Die Quetiamaltzwerke in Bad Dürkheim weisen übrigens gern
Bezugsquellen nach, falls Quetiamaltz zufällig nicht erhältlich
sein sollte.
A. H-n.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Stützungsmesse, 8³⁰ Uhr hl. Messe für Franz u.
Marg. Hartmann.
Donnerstag 6 Uhr hl. Messe für die armen Seelen, 8³⁰ Uhr
Segensmesse.

Bereins-Nachrichten.

Germania u. Jünglingsverein. Die Spielabteilung wird noch-
mals darauf aufmerksam gemacht, daß jeden Abend in die-
ser Woche, außer Dienstags, Donnerstags und Samstags
Übungsstunde ist. Alle müssen erscheinen.
Germania kath. Kameradschaft. Donnerstag Abend 8¹⁵ Uhr Ver-
sammlung. Die Kameraden mögen alle erscheinen.
Die Theaterpieler werden gebeten heute Abend 8¹⁵
Uhr im Vereinslokal zu erscheinen.
Gesangverein Viedertanz. Die regelmäßige Gesangstunde finden
jetzt jeden Dienstag, abends um 9 Uhr im Vereinslokal statt.
Kameradschaft 1894. Jeden Dienstag und Freitag Abend 8¹⁵
Uhr Tanzstunde im Gasthaus zum Hirsch.
Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde
im Kaiserpaal.
Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 9
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Ver-
einslokal. Pünktliches und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.
Stenographenverein Gabelberger. Jeden Dienstag und Freitag
Abend 8¹⁵ Uhr Unterricht für Anfänger in der Graben-
strasschule.
Kath. Arbeiterverein. Jeden Samstag Abend Gesangstunde im
„Schützenhof“.

empfiehlt
Briefpapier in größter Aus-
wahl u. Qualität.
H. Dreisbach.

Saint Privat.

In einer Zeit, in der die Erinnerungslage an die glorreichen Schlachten des großen Krieges auf beiden Seiten der Vögel gefeiert werden, und wo die Erinnerung durch die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen der letzten Jahre und durch die Heeresreformen in den beiden Ländern in ganz besonderem Maße geweckt wird, kommt das Buch des französischen Historikers Germain Bapst über die Schlacht von Saint Privat sehr gelegen. Besonders lernen wir in der Veröffentlichung des Historikers die französischen Generale und unter ihnen vor allem Cantobert und Bazaine von einer andern Seite kennen. Und ferner finden wir über die Stimmung im französischen Heer recht lebendige Schilderungen und Erzählungen von Augenzeugen, die neue Lichter auf die Schlacht vom 18. August werfen. Freilich trifft dies nur auf die Schilderungen der Vorgänge auf französischer Seite zu, die vollständig und übersichtlich geordnet sind; die Haltung der Deutschen, ihre Zusammenfassung, ihre Pläne usw. werden von Bapst wohl mit Absicht etwas bei Seite gelassen. Trotzdem geht auch aus dem Bapstschen Buch, was die Deutschen betrifft, doch wieder dies hervor, daß wenigstens im großen ein einheitlicher Plan der Kriegsführung bestand; und der ging darauf hinaus, die französische Armee nach Metz zurückzubringen und dort einzuschließen.

Bapst gibt uns für die Vorgänge im französischen Heere, die für den unglücklichen Ausgang der Schlacht entscheidend waren, mehrere Erklärungen. Wenn auch er freilich als eine der Hauptursachen den Mangel an Munition angibt, der nach deutschen Forschungen, wie nach Berichten deutscher Augenzeugen, bei weitem nicht so ausgebeutet war, wie man in Frankreich immer behauptet, so schiebt er diesem Mangel an Munition doch nicht die alleinige Schuld zu. Und auch Bazaine der in Frankreich durchweg immer als gewöhnlicher Verräter dargestellt wird, erscheint uns bei Bapst in etwas anderem Licht. Bapst gebraucht das Wort Verräter immer nur mit Vorbehalt und unter Einschränkungen und scheint mehr der Ansicht zuzuneigen, daß Bazaine ein pathologisch Willensschwacher war, bei dem unklare Pläne kleiner Intrigen einen einmal gefaßten Plan unterstützten. Dazu war er von maßloser Eitelkeit und Selbstsucht, die mit der namenlosen Angst, eine große Verantwortung dadurch zu übernehmen, daß er wichtige entscheidende Befehle erteile, vereint ihn in einen Zustand selbstvergötternder Latenzlosigkeit fallen ließ, der an vollständige Willenslosigkeit grenzen konnte. Bazaine war nun einmal der Meinung, daß es an dem Tage keine Schlacht mit den Deutschen geben würde, und daß er sich unter die Mauern von Metz zurückziehen müsse. Wenn man ihm meldete, daß es an Munition fehle, so telegraphierte er an den Kriegsminister, um neue Munition zu bitten, tat aber nichts, um den Transport dieser Munition zu ermöglichen; und als ihm dann auch richtig gemeldet wurde, daß die in Frage kommende Eisenbahnlinie endgültig abgeschnitten sei, schien er fast befriedigt davon zu sein. Auch hier hatte er, wie immer, die typische Antwort bereit, nach der man ihn für einen ungewöhnlich klugen Menschen hätte halten können, die aber in der Tat nur ein Zeichen für seine fahllüchtige Ratlosigkeit war: Ich dachte es mir! Er wollte nicht an eine Schlacht glauben und hielt es nicht einmal für der Mühe wert, selbst nachzusehen, was sich denn ereignete; er verbot auch seinem Generalstabschef und den Generalen, die ihn darum baten, zu Pferde zu steigen. Er antwortete im kühnem Tone: Die Eisenbahnen sind mir sehr wichtig! Und inzwischen entschied sich, wenige Kilometer entfernt, die größte Schlacht des vorigen Jahrhunderts.

Noch manches andere wird in dem Buche des französischen Historikers erzählt, was geeignet ist, neue Lichter auf bisher unbekannte Tatsachen und Ereignisse des großen Tages zu werfen. Natürlich würde es zu weit führen, hier eine übersichtliche und genaue Beschreibung der zahllosen Anekdoten zu geben, die das Buch zusammenfassen. Es ist lesenswert, weil es in lebhafter und anschaulicher Form geschrieben ist. So können z. B. die Schilderungen, die Bapst von dem Rückzuge auf Metz gibt nur mit großem Interesse gelesen werden. Auch, was er — wohl als Franzose sich nicht bewußt, was er damit sagt — über die einzelnen, aber zusammen hundert betragenden Fälle trassierter Geforsamverweigerung in der französischen Armee erzählt, kann

unserer Aufmerksamkeit fesseln. Und stolz können wir auf das unparteiliche Lob sein, das er der eisernen Disziplin, dem „Elan“ der deutschen Truppen —, der den Franzosen damals ganz zu fehlen schien! — der heroischen Tapferkeit der Garde, der Sachsen und Württemberger, die immer wieder mit unwiderstehlicher Wucht in dem mörderischen Angeregten der Franzosen vorbrangen, zollt. Die lediglich auf heutige politische Tatsachen bezogenen, zum Teil irrigen, zum Teil böswilligen Auslassungen des Vorwortes kann man dem Historiker, der sich im übrigen in seinem Werke lobenswerter Unparteilichkeit befleißigt, deswegen verzeihen. Soweit seine Schlussfolgerungen, die er aus den Ereignissen der Schlacht und des ganzen Krieges zieht, sich auf militärisches Gebiet beschränken, kann man sie nur auch mit Aufmerksamkeit lesen und zum großen Teil unterschreiben. Was er über das Alter der Generale, dem er einen Teil der Schuld gibt, wie über die Verwendung der Reserve sagt, läßt sich mit sicherem Erfolg für jedes moderne Heer anwenden. Und wir unsererseits können aus diesem geschichtlichen Werke wieder einmal die Lehre ziehen, daß in manchen Fällen die straffe, unbeugsame Disziplin über den rasch erstirbenden Elan und die Intelligenz des einzelnen Soldaten den Sieg davontreibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß in Bälde ein Regierungswechsel stattfindet und Prinz Ernst August von Cumberland die Regierung übernehmen wird. Dem Personal des Herzogs Johann Albrecht, der sich übrigens gar nicht in Braunschweig aufhält, ist auf den 1. Oktober gekündigt worden. In diesen Tagen soll der bisherige Regent die Regentschaft niederlegen und treten dann verschiedene Veränderungen ein. Für Mitte Oktober ist eine große Galavorstellung im Hoftheater geplant.

— * Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling feiert am 31. August seinen 70. Geburtstag. Zu Beginn des vorigen Jahres wurde Freiherr von Hertling bekanntlich durch das Vertrauen des Prinzregenten Luitpold in sein verantwortungsvolles Amt berufen. Seine Studien hat Hr. v. Hertling in Münster, München und Berlin gemacht. Nachdem er einige Jahre in Italien gewohnt hatte, habilitierte er sich 1867 an der Bonner Universität. Erst 13 Jahre später wurde der Privatdozent von Hertling außerordentlicher Professor, aber schon zwei Jahre später erhielt er einen Ruf als o. Professor nach München. Dem politischen



Herr v. Hertling, bayerischer Ministerpräsident.

Leben gehörte er damals schon eine Reihe von Jahren an. Er war zunächst von 1875 bis 1890 Mitglied des Reichstages und stand in der Zentrumsfraktion bald in den vordersten Reihen. Bis zu seiner Berufung als Ministerpräsident war er Vorsitzender der Zentrumsfraktion. Dem bayerischen Reichsrat gehörte er seit 1891 als lebenslangliches Mitglied an. Er ist der erste aus der Zentrumsfraktion hervorgegangene Minister.

— * Nach der vorläufigen Schätzung betragen die Zinsen an das Reich vom April bis Juli: An Zinsen 237.5 Millionen Mark (1912: 245.8 Millionen); Postverwaltung 272.91 Millionen (1912: 258.43 Millionen); Reichseisenbahnen 53.49 Millionen (1912: 48.94 Millionen Mark).

— * Im Zusammenhang mit der Durchführung des Amnestiegesetzes zum Kaiserjubiläum sind in Armee und Marine in 728 Fällen Begnadigungen

gen und Ermäßigungen der Strafen eingetreten. Die Armee entfallen 598, auf die Marine 130.

— * Die sozialdemokratische Jugendbewegung, die, weil die Intensität der Agitation anbelangt, als vorbildlich gelten kann, soll eine neue Stütze erhalten. Ein Wettbewerb soll gegründet werden, der ausschließlich der Jugendbewegung zugute kommen wird.

Frankreich.

* Die Anwerbungen in der französischen Fremdenlegion beliefen sich im Jahre 1912 auf 2282 Mann gegen 2263 im Jahre 1911 und 2118 im Jahre 1910. Von den Anwerbebüros hat die größte Anzahl Mann mit 289 Mann geliefert.

Türkei.

* Der Finanzminister ist ermächtigt worden, in das diesjährige Budget einen außerordentlichen Kredit in Höhe von 2 Millionen 175 000 Pfund zum Ankauf neuer Kriegsmunition einzusetzen.

* Die Pforte soll auf die russischen Drohungen wegen eines Finanzboikotts erkläre haben, die erste Folge hiervon in der Türkei würde die Verzögerung von jeder Reform in Armenien sein. Dadurch würde die Zuspitzung der armenischen Frage herbeigeführt, was Deutschland aber nicht zulassen würde.

Marokko.

Nach Blättermeldungen aus Tanger hat Raisuli seine Streitkräfte in drei Kolonnen geteilt, die einen gleichzeitigen Angriff auf die spanischen Stellungen unternehmen sollen. Die erste Abteilung rückt gegen Guadalupe im Gharb-Gebiet vor, die zweite wird die Stellungen um Ceuta angreifen, die dritte und stärkste endlich marschieren gegen Tetuan. In Tanger eingetragene Eingeborene erzählen, daß das ganze Hinterland im Aufruhr ist und unter den Anhängern Raisulis sehr große Begeisterung herrscht.

Nach dem Friedensschluß.

Neuerliche Zuspitzung?

Eine bedeutende Unterredung, der man in diplomatischen Kreisen eine besondere Bedeutung für die Weiterhaltung des Friedens auf dem Balkan beimißt, hatte der russische Votschafter Krupenski mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano in der Consulta. Sicherem Vernehmen nach erklärte der russische Votschafter, daß Rußland entschlossen sei die Durchführung des Londoner Friedensvertrages zu erzwingen, möglichst ohne dabei den europäischen Frieden zu stören. Sollte aber die Türkei sich dazu weigern lassen, an Bulgarien den Krieg zu erklären, so würde Rußland sofort die Feindseligkeiten gegen die Türkei eröffnen.

Der Streit um Adrianopel.

In Paris ist man davon überzeugt, daß trotz des von Rußland eingeleiteten finanziellen Boykotts gegen die Pforte, Adrianopel bei der Türkei bleiben wird. Wie der halbamtliche „Petit Parisien“ mitteilt, werden einige Großmächte der Türkei raten, Bulgarien gewisse Zugeständnisse moralischer und formeller Art zu machen. Unter diesen Bedingungen sind sie damit einverstanden, daß Adrianopel nicht an Bulgarien fällt.

Rußland gibt nach.

Der frühere türkische Votschafter in Berlin, Osman Nizami Pascha, hatte eine längere Unterredung mit dem russischen Votschafter bei der Pforte, von Giers. Wie der Konstantinopeler Berichterstatter des „Matin“ meldet, hat Rußland bereit, Adrianopel den Türken zu überlassen, wenn diese Rückfälle den Bulgaren ausliefern und weitgehende Zugeständnisse bezüglich der Entfestigung und etwaigen Neutralisierung Adrianopels machen.

Donau-Adriabahn.

Zwischen der rumänischen und der serbischen Regierung finden augenblicklich Verhandlungen über den Bau der Donau-Adriabahn statt. Die neue Linie soll sich an das serbische Bahnnetz anschließen und verläuft über Mitrowitz, Arad und Schutari nach Saloniki. Der Bau einer großen Donaubrücke wird dann die Verbindung dieser albanisch-serbischen Strecke mit dem rumänischen Bahnnetz hergestellten.

Die Türken bringen vor.

Reguläre türkische Truppen fielen in Kirdjane, einer dicht an der Grenze von Albanien gelegenen Ortschaft ein. Die Bevölkerung flüchtet panisch in das Innere des Landes.

Nus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Fortsetzung.)

„Ich hörte noch nie eine solche Kanonade,“ wendet sich der Herzog Wellington an seine Umgebung.

„Euer Lordschafft haben noch nicht gegen Napoleon gekämpft,“ entgegnete ein alter, deutscher Offizier, „und kennen die Mittel dieses Meisters der Schlachten noch nicht.“

„Wir werden seinen furchtbaren Mitteln englische Standhaftigkeit entgegenstellen,“ sagte der Herzog stolz. „Auch Napoleon hat noch nicht gegen Engländer gekämpft.“

Der erste Stoß der Franzosen unter Jerome Bonaparte, dem früheren König von Westfalen, richtete sich gegen das Schloß Hougemont, hinter dem das braunschweigische Korps in Reserve steht. Nur die Avantgarde steht mit der englischen Garde in der Meierei selbst. Hier sieht auch die Scharfschützen-Kompagnie, bei der Karl Ahrendt steht, in der ersten Linie.

Der Kampf wogt hin und her. Die Franzosen dringen in das Gefecht ein und werden wieder hinausgeworfen. Abermals erfolgt ein Angriff, das Schloß und die Stellung der Braunschweiger wird mit Kartätschen überschüttet, das Schloß geht in Flammen auf. Ein gewaltiger Kavallerieangriff der Kellermannschen Kürassiere soll den Kampf entscheiden. Die Trommeln rasseln, die Hörner rufen mahnend zum Sammeln, die Reiterstut braust heran, die erste Linie wird überritten, die Reiterei drängt in die Artilleriestellung ein, deren Bespannung und Bedienung sich hinter die Infanterie der zweiten Linie rettet.

Auf den Karrees dieser zweiten Linie zerfällt der Reitersturm — „Husaren und Ulanen vor!“ Die Trompeten schmettern zur Attacke, und hinter den flüchtenden Kürassieren jagen die schwarzen Husaren und Ulanen über das blutgebläute Feld.

„Mehrere Male kehrt die Reiterstut zurück, jedesmal schlagen sie die braunschweigischen Bataillone ab und verfolgen die Reiter mit dem Bajonett. Aber sowie auch die Infanterie sich über die schützenden Anhöhen hervorwagt, schmettert ihr ein mörderisches Kartätschenfeuer der französischen Batterien entgegen — hier fällt Oberst Alfermann, hier Major von Brandenstein, und Major Ebeling — hier Hunderte von braven Offizieren und Soldaten und Oberleutnant von Heinemann führt die erschöpften Bataillone zurück.“

Auch die Avantgarde unter dem ebenfalls verwundeten Major von Willow muß sich aus dem breinenden Hougemont zurückziehen. Sie hat fast ihre ganze Munition verschossen und wird durch das zweite Treffen abgelöst.

Indes der Kampf um Hougemont wüthet, hat sich ein ebenso ernsthaftes Gefecht um La Haye sainte im Zentrum entwickelt. Nach hartem Kampfe ist es den Franzosen gelungen, sich im Besitz des Gefäßes zu behaupten. Sieben Uhr abends ist es bereits, die Armee Wellingtons durch die wüthenden Kämpfe aufs äußerste erschöpft — in dem englisch-deutschen Generalstabe erwägt man bereits den Rückzug.

Da steigt Wellington aus dem Sattel, läßt sich einen einfachen Feldstuhl bringen und setzt sich auf diesen nieder, unmittelbar hinter den kämpfenden Truppen.

Die feindlichen Kartätschen schmettern in den Generalstab und zerreißen den neben Wellington stehenden Adjutanten, dem der Herzog jedoch einen Befehl erteilt. Ruhig wendet sich der Feldherr an einen anderen Offizier: „Ordnen Sie auf die Straße nach Vaure, ob die preussischen Spitzen noch nicht sichtbar sind.“

Eine Staubwolke macht sich auf der Straße bemerkbar, „Euer Lordschafft,“ meldet ein herausprechender Adjutant.

Lord Wellingtons ernstes Auge belebt sich einem Moment; er atmet wie erleichtert auf. Dann gibt er Befehl, alle verfügbaren Truppen im Zentrum zu sammeln. Es gilt dem entscheidenden Stoß Napoleons zu begegnen.

Die Offiziere fliegen voran. Einen Augenblick scheint das Kampfgetöse nachzulassen, einen Augenblick herrscht Stille im Vergleich zu dem furchtbaren Schlachtenlärm der letzten Stunden, doch nur einen Augenblick!

Napoleon sammelt die Kräfte zu dem entscheidenden Schlage. Schon tönen die ersten preussischen Flügelscharen vom linken Flügel bei Blanchenoit herüber, schon zeigen sich die ersten Husaren und Pioniere vom Korps des Generals Rieten — es ist keine Minute mehr zu verlieren, die Engländer und Deutschen müssen in das Defilee von Waterloo zurückgeworfen werden, ehe die Preußen im Rücken des französischen Heeres erscheinen. Noch eine gewaltige Anstrengung gilt es, Napoleon steht seine ganze Kraft ein, nur bei La Haye sainte das Zentrum zu durchbrechen, ein heroischer Entschluß, dem Genie eines Napoleon würdig.

Massen von Truppen wirft der Herzog Wellington hinter den verzweifeltsten Angriffen der ältesten und tapfersten Reiter der französischen Armee entgegen.

Auch das braunschweigische Korps wird zur Verteidigung herangezogen und trifft gerade auf der Anhöhe hinter La Haye sainte ein, als die französischen Tirailleurs die Stelle beschießen. Einige Augenblicke stützen die Bataillone bei dem unerwarteten Angriff. Aber ein Bataillon unter Major von Normann wird sich entzweit, dem Feinde entgegen und hält dessen weiteres Vordringen auf. Die anderen Bataillone formieren sich und im Verein mit der belgischen Reserve gehen sie zum Angriff über. Oberleutnant von Heinemann fällt! Major von Wolfradt und Kapitän von Schwarzenberg wurden schwer verwundet.

Die alte Garde des Kaisers rückt zum letzten Angriff vor. Gewehr im Arm, ohne einen Schuß zu tun, ersteigen die Grenadiere die steile Höhe von La Haye sainte und werden reihenweise niedergeschmettert von dem Kartätschenfeuer der englischen Geschütze. „Die alte Garde stirbt, doch sie ergiebt sich nicht.“ — Das ist die Grabchrift der letzten Elitebrigade des napoleonischen Kaiserthums.

Da liegen sie, nach der blutigen Entscheidung hingestreckt, reihenweise, die alten Grenadiere in den Wägenmühen, mit den fuchtelnden, nachbendenden Gesichtern, in denen nur ein Ausdruck lebt, der der Tapferkeit und unerschütterlichen Soldatentreue bis zum Tode!

Aus aller Welt.

Verhafteter Mädchenhändler. Die Budapest Police erhielt aus Gattaro die Mitteilung, daß es der Wachsamkeit der dalmatinischen Polizei gelungen sei, einen überaus gefährlichen Mädchenhändler und zwei bulgarischen Kaufmann Ephraim Seliger, der, als Mädchenverkäufer, vier junge Budapest Mädchen, deren Bekanntheit er auf dem Budapest Corso gehabt hatte, nach Saloniki verlaufen wollte, zu verhaften.

Die Invasionsfurcht der Franzosen. Senator Berger, der in der letzten Woche das deutsche und französische Grenzgebiet, sowie Luxemburg und Süd-Belgien im Automobil durchfahren hat, spricht im „Matin“ von einer neuen Gefahr. Frankreich besitze zwar an der Grenze von Elsass-Lothringen eine tüchtige Armee; sei aber im Nordosten und an der Ardennengrenze ungeschützt. Zwischen Verdun und Aachen gegenüber Luxemburg gebe es weder Sperrforts noch ein Armeekorps, das imstande sei, der deutschen bei Trier konzentrierten Macht im Kriegsfall entgegenzutreten. Der deutsche Heeresleitung werde es infolge des Truppenplatzes „Alles Lager“ bei Trier, sowie dank eines vorzüglichen „Wege-, Wege- und Bahnnetzes möglich sein, in 24 Stunden durch Luxemburg eine Armee von 100 000 Mann auf Longwy, Longuey und Stenay, sowie Dun-sur-Meuse zu werfen. Veranger kommt zu dem Schluss, daß sich der französische Generalstab habe täuschen lassen. Man glaubt noch jetzt an die von General Sere de Rivières aufgestellte Theorie, wonach der deutsche Einfall durch das Loch von Charnes stattfinden werde und habe infolgedessen das Gebiet der oberen Maas südlich von Verdun besetzt. Der deutsche Angriff werde aber durch das Loch von Luxemburg südlich von Verdun kommen.

Waldbrand. In den Wäldern der französischen Halbinsel Sicile sind mehrere Brände ausgebrochen, wodurch die Küstenbefestigungen von Toulon und die Kirche Notre Dame du Mai bedroht werden. Gleichzeitig hat ein Brand im Walde von Rehmer große Ausdehnung angenommen. Kolonialinfanterie ist von Toulon ausmarschiert, um den an die Stadt immer näher heranrückenden Feuerriegel zu sprengen.

Die Cholera. Die Cholera in Bosnien gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Die Militärverwaltung hat beschlossen, die in Bosnien zurückgehaltenen Refugierten zu entlassen und trifft die umfassendsten Sicherungsmaßnahmen, um eine Einschleppung der Cholera nach dem Innern der Monarchie zu verhindern.

Einsturz einer Brücke. Aus Genua wird berichtet: In Sarravalla stürzte eine Landungsbrücke ein. Zwei Personen erlitten in der Scivia; 10 wurden schwer verwundet.

Verbrannter Dampfer. Auf dem zwischen Obren Loch-Binnhe in Schottland verkehrenden Personendampfer „Scout“ brach infolge eines Maschinendefekts Feuer aus. Für die 100 an Bord befindlichen Personen bestand Lebensgefahr. Der Kapitän ließ jedoch das Schiff auf die kleinen Inseln auslaufen, wo die Passagiere und die Besatzung ausgeschifft werden konnten. Wenige Minuten, nachdem der letzte Mann das Schiff verlassen hatte, brach dieses zusammen.

Der Ausstellungsbombenbrand. Der Schaden bei dem Brande des spanischen Pavillons der Venter Ausstellung beträgt 50 000 Francs. An dem benachbarten Pavillon der Stadt Gent wurde die Fassade beschädigt. Mehrere Cafes und Bierhäuser wurden zerstört.

Eine Bestie. Im Dorfe Ueden im Kanton Aargau ist ein grauenvoller Raubmord verübt worden. Der 22-jährige Knabe Karl Beck schlug seinen 68-jährigen Pflegevater, den Landwirt Adlin nieder und zertrümmerte ihm dann mit einem Beil die Schädeldecke. Dann erwürgte er seine im Bett liegende 62-jährige Pflegemutter. Als die 85-jährige Schwiegermutter Adlins herbeikam, schlug der Unhold sie ebenfalls nieder, doch kam die Frau mit dem Leben davon. Mit dem geraubten Gelde floh er, doch gelang es, ihn zu verhaften.

Suffragetten-Streiche. Am Donnerstag konnten sechs Londoner konstatieren, daß ihre Telefone nicht funktionierten. Man fand, als man nach der Ursache forschte, daß die Drähte durchschnitten waren und glaubte, daß es sich um einen Suffragetten-Streich handelte.

Schwerer Jagdunfall. Die Jagdgesellschaft König Viktor Emanuel von Italien ist von einem schweren Unfall betroffen worden. Bei der Gamsjagd in den piemontesischen Bergen unweit Cuneo löste sich ein Felsblock

und stürzte auf zwei Begleiter des Königs. Einer war auf der Stelle tot, der andere wurde schwer verwundet. Die Jagd wurde sofort abgebrochen. König Victor Emanuel erklärte, für dieses Jahr auf jedes weitere Jagdvergnügen verzichten zu wollen.

Autounfall. Aus Rom wird berichtet: Die Automobilistin Feunz wollte auf der Straße von Montefrat mit ihrem Wagen einer Kuh ausweichen. Sie lenkte dabei zu scharf zur Seite, sodaß das Automobil umstürzte. Frau Feunz und eine ihrer drei Begleiterinnen sind tot, die beiden anderen schwer verwundet.

Zusammenstoß. In San Lucar (Spanien) ist ein Ausländer der Seelenute und Hafenarbeiter ausgebrochen. Die Ausländer haben der Munizipalgarde, die für Ordnung sorgen wollte, bewaffneten Widerstand entgegengesetzt, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Erregung unter den Seelenuten ist groß.

Der „tolle Mullah“. Die britische Regierung rüstet eine große Strafexpedition gegen den tollen Mullah im Somalilande aus. Wie die „Daily Mail“ erzählt, wird hierzu in den nächsten Tagen ein größeres Truppenaufgebot von Kapstadt nach der Somalilüste abgehen.

Vom Millionär Thaw. Die kanadische Behörde hat die Entscheidung über die etwaige Ausweisung des Millionärs Harry Thaw auf Mittwoch kommender Woche verschoben. Als Thaw in Sherbrook vom Gefängnis nach dem Gericht geführt wurde, bereitete ihm die Menge Sympathie-Kundgebungen. „Der gute Junge“, erklärte es wiederholt. Den Polizisten rief man zu: „Laßt ihn laufen, er hat ja nichts verbrochen.“ Frauen und Mädchen bewarfen ihn mit Blumen. In der kanadischen Presse ist man durchweg gegen die Auslieferung Thaws.

Mißlungener Dynamitanschlag. Unter dem Zimmer des New-Yorker Bürgermeisters Gaynor in der City Hall wurden fünf Dynamitpatronen mit einer halbverbrannten Zunde gefunden. Vier der Patronen waren vollständig gefüllt, die fünfte nur teilweise. Sachverständige erklären, daß ihre Explosion genügt hätte, die gesamte City Hall in die Luft zu sprengen.

Bürgermeister Gaynor bewachte, als man ihn von der Entdeckung in Kenntnis setzte, vollkommene Ruhe. Man glaubt nicht, daß es sich um ein Attentat gegen die Persönlichkeit Gaynors handelt. Wahrscheinlich hat eine Euberechende die Dynamitpatronen gestohlen, um die City Hall in die Luft zu sprengen und dann in der allgemeinen Verwirrung die Kassenräume zu plündern. Neben der verbleibenden Zunde wurden mehrere abgebrannte Streichhölzer gefunden. Dies zeigt, daß die Attentäter in aller Ruhe gearbeitet haben. Bisher hat man noch keine Spur von den Verbrechern. Die City Hall ist eines der ältesten öffentlichen Gebäude in New-York, dessen Bau 1803 begonnen wurde und in dem seit 1810 die Stadtverwaltung untergebracht ist.

Gerichtszeitung.

Der Erfurter Fall. In der Verurteilung gegen das bekannte Buchhausurteil des Erfurter Kriegsgerichts ist jetzt Termin auf den 3. und 4. September angesetzt. Geladen sind 38 Zeugen, zum Teil solche, die zum ersten Termin nicht geladen waren. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Barnau-Berlin und Schnelshel-Erfurt übernommen.

Von der Luftschiffahrt.

(1) Tod eines Fliegerleutnants. Auf dem Flugplatz in Halberstadt ist der Fliegerleutnant Schmidt abgestürzt, als er aus einer Höhe von 300 Metern in einem Gleitfluge niedergehen wollte. Der Abgestürzte war sofort tot; das Flugzeug wurde total zertrümmert.

(2) Im Flugzeug durch die Sahara. Der französische Militärflieger Gellin, der sich durch eine Reihe erfolgreicher Flüge im südägyptischen Randgebiet der Sahara einen Namen gemacht hat, will seit einigen Tagen in Paris, um einen Flug quer durch die Sahara vorzubereiten. Er gedenkt diesen gemeinsam mit mehreren Kameraden auszuführen. Er läßt hierzu besonders tragfähige Zweibeder bauen, die außer dem Benzin eine Last von 4 bis 500 Kg. mit sich führen können. Die über eine Strecke von 4000 Km. gehende Reise soll noch im Laufe dieses Jahres angetreten werden. Sie wird von Biskrah, Angia-Zn-Salah, Kumbufu, Nawes nach Dalfar führen.

Der Bach, welcher den Talgrund durchfließt, ist blutig rot; die Dörfer und die Gehöfte auf einige Meilen im Umkreis stehen in Flammen und werfen rotglühende Festele auf das dunkle Feld. Viele der Häuser sind nur noch Trümmerhaufen, alle von zahllosen Geschossen durchlöchert. Kein Weg, kein Sieg, nur Leichenhaufen und wimmernde Verwundete, über welche man fortklettern muß. Welche verzerrten Gestalten, welche entsetzlichen Verstimmlungen! Hier liegt zu einem blutigen Ansehn von Menschen und Verdesleibern zusammengeballt die Wespennest eines Geschüßes, die Kartätschenhaat niedergeschmettert, dort liegen in langen Reihen die bärtigen Grenadiere der alten Garde, die vergeblich versucht haben, den von Bajonetten starrenden Wall der englisch-deutschen Armee zu durchbrechen.

Hier wälzen sich die zum Tode getroffenen Masse der diesen Morgen noch stolzen französischen Reitergeschwader in dem blutigen Morast, dort hinken herrenlose Pferde umher, an den blutigen Grashalmen zwischen den Leichen schnuppend. Es stöhnt und wimmert und röhrt unter den blutigen Bergen hervor, es schreit um Hilfe, um Wasser, es flucht und klagt den Himmel an, ein furchtbares Chaos von zuckenden, blutigen, zerrissenen Menschenleibern. Die Ärzte und Krankenwärter wissen kaum, wo sie beginnen sollen mit ihrer Hilfe. Tausende und abertausende hilflose Hände reichen nicht aus, das Elend zu mildern, viele der Verwundeten sterben hilflos und verachtet.

Man kann den Kampf Schritt auf Schritt verfolgen. Hier auf der Anhöhe von La Haye sainte die rotströmigen Engländer, die in ihre Nationaltracht gekleideten Schotten, die Hannoveraner, die Schwarzuniformierten Braunschweiger, drüben am Abhang am Rand des Baches die alten französischen Grenadiere und drüben bei Blanchenoit die preussischen Jäger mit dem blonden Haar, welche ihr junges Leben gelassen, kalt und starr, zu Bergen aufgetürmt.

Der schöne Park des Schlosses Bougemont, um dessen Besitz das braunschweigische Korps im Verein mit den englischen Gardes gegen das Korps des ehemaligen Königs

Vermischtes.

Ab. Wie der Große Kurfürst seinen „Wehrbeitrag“ bekam. ... Preußens Größe ist vom Großen Kurfürsten begründet worden, der auch den Grundstein zu Preußens Heer legte. Der 30-jährige Krieg hatte zur Genüge gezeigt, daß das alte System der im Kriegsfall erst angeworbenen Truppen nichts mehr taugte. Ein Staatswesen, das nicht bedeutungslos in der Verfeinerung verschwinden wollte, mußte ein stehendes Heer unterhalten, koste es, was es wolle. Das sah auch der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Preußen ein, der ohne dies seinen Ruhm stets vor einem schwedischen oder polnischen Ueberfall schützen mußte. Das stehende Heer kostete aber Geld und die Staatskasse war leer. Man mußte also auf außerordentliche Einnahmen sehen. Das Mittel war nun nach dem Muster Englands die „Abgabe“. Mit Abgabe bezeichnete man damals die indirekten Steuern, also die sogenannten Verbrauchssteuern; dafür wurde allerdings, wie Behse in seinen „Preussischen Hofsengeschichten“, die jetzt in einem Neudruck bei Müller in München erscheinen, erzählt, die Kontribution aufgehoben. Es war dies eine auf die Häuser gelegte Kriegsteuer, die naturgemäß sehr drückend empfunden wurde. Aber die neue Abgabe trieb den Preis der Lebensmittel gar gewaltig in die Höhe; dagegen zeigte die Staatskasse, wie Behse weiter berichtet, einen recht erheblichen Aufschwung an. Zur Zeit des Friedens von Saint Germain hatten die Steuern nur 653 000 Taler getragen, zehn Jahre später, beim Tode des Kurfürsten, trugen sie bereits über 1 700 000 Taler, also weit über eine Million Taler mehr. Die Abgabe schaffte also einen „Wehrbeitrag“ von einer Million. Das soll war freilich wenig davon entzückt. Der Verwalter der Abgabe, der Geheimrat General Joachim Ernst von Grubkow und der Kommissar Wilmann hatten besonders unter dem Stoll des Volkes zu leiden. Erst mit der Zeit gewöhnte man sich an die Verteuerung der Lebensmittelpreise.

Die Schlacht an der Katzbach.

(Zur Erinnerung an eine Schlacht der Freiheitskriege.)

Am 26. August 1813 fand an der Katzbach eine der hervorragendsten Schlachten der Freiheitskriege statt. Napoleons Absicht war zuerst, Böhmen zu schlagen. Dieser ging dem Operationsplane gemäß bis nach Jena zurück. Als jedoch die verbündete Hauptarmee durch die Schlacht



Fürst Blücher von Wahlstatt.

bei Kulm erneute Bewegungsfreiheit bekam, und auf Dresden vorrückte, sah sich Napoleon veranlaßt, dieser entgegenzuziehen. Es blieb daher nur der französische General Macdonald Blücher gegenüber. Letzterer änderte daher seinen Plan und ging den Franzosen entgegen. An der Katzbach trafen die feindlichen Heere aufeinander. Da strömender Regen einsetzte, konnte von den Schußwaffen kein Gebrauch gemacht werden. Die Verbündeten gingen mit Bajonetten und Kolben bravourmäßig vor, und warfen den Feind über die Katzbach zurück. Als die preussische Kavallerie zuletzt noch vorging, traten die Franzosen in großer Verwirrung den Rückzug an.

rome von Westfalen stundenlang gekämpft, gleich einem Totenfeld. Das Schloß selbst einem rauchenden, glühenden Trümmerhaufen. Die Bewohner sind entflohen, sie fürchten sich vor ihren eigenen alten Wohnstätten, denn in jedem ist Entsetzliches geschehen.

Und die Gärten und Felder zerstampft, durch die Ruinen zerrissen. Wo gestern noch goldene Saaten wogen, da ist heute eine blutige, zerstampfte Wüste. Mit Recht klagt der Dichter Ernst Moritz Arndt:

Was Benz und Sonne schufen
Im bunten Rosenmai,
Das stampten Rosseshufen
Im Jamnus entzwei.
Auch lag in der Jugend Schöne
Mancher Jüngling die Felder entlang,
Das Wehe der Plagelnde
Von Mäthern und Bräuten erklang.
Auf jener grünen Aue
Im Lande von Brabant,
Da troff von rotem Taue
Das Eisen in mancher Hand! —
Darin muß ich traurig klagen,
Gar mancher klagt mit mir,
Biel Krieger sind erschlagen,
In blühender Jugend Zier.
Schlaft still und fromm in Treue
Bis an den jüngsten Tag,
Wo sich ein Morgen neue
Euch wieder röten mag;
Es schließt um Euren Frieden
Gedächtnis golden schön:
Im Siege ward Euch beschieden,
Fürs Vaterland hienüß an achu. —

Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main.

Spezial-Abteilung.

Fertige Betten, Bettstellen und complete Schlafzimmer, Eiserne Kinderbettstellen in grosser Auswahl, Bettfedern u. Daunen bewährte Qualitäten. Matratzen in Rohhaar, Kapot, Wolle und Seegras in bester Verarbeitung werden in eigener Polsterei hergestellt.

Reinigen von Bettfedern in eigener Anlage. — Complete Wohnungs-Einrichtungen.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main.

Josef Martini
ladet Kohlen aus dem Schiff.

Ruß II per Zentner ab Schiff 1.20 Mt.
Ruß III „ „ „ „ 1.15 „

Zahnpraxis
Philipp Frank
Flörsheim, Wälderstrasse 9.

Sprechzeit:
Wochentags den ganzen Tag über
Sonn- und Feiertags von 1/3—1/5 Uhr.



L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quininsturm
Bringe für Herbst die allerneuesten
Formen und Farben in Blüsch,
♦ Velur, Haar u. Wollhüten ♦
zu billigsten Preisen.
Ebenso das Neueste in Sport- und englischen
Mützen, für Herrn und Knaben in allen Farben
und (Preislagern.)
Regenschirme, Spazierstöcke, gut und billig.
Reparaturwerkstätte im Hause.

Sonder-Angebot

extra billigen Schlaf-Zimmern.

1. Zimmer: nußbaum 2 Bettstellen, 2 Nachttische, 1 Waschtisch mit Toilette u. Spiegel, Schrank 3teilig, seitlich Messingverglasung. Mitte: Spiegel, komplett 250 Mark. (Siehe Schaufenster!)
2. Englisch. Zimmer: echt nußbaum, 2 türlich, Schrank, Waschtisch mit Spiegel u. Marmor, 350 Mark.
3. modern eichen Zimmer: mit Spiegelschrank, Waschtisch mit Marmor u. Toilette, 2 Stühle, Handtuchhalter, komplett 380 Mark.

Drahtmatratzen, Woll- und Kapot billigst.
Philipp Mitter, Möbel-Lager, Eisenbahnstr. 32.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart.

Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung

Kapitalanlage 1913: 90 Mill. Mark.
Jahresprämie 1913: 24 Mill. Mark.
500.000 F. Versicherungssumme.
Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch

Karl Breckheimer, Kaufmann,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 27.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, ro-
tiges, jugendliches Aussehen u.
schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferdseife

(die beste Milienmilch-Seife)
A Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weich u.
samtweich macht. Tube 50 Pf. in
der Apotheke.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Barflechte, Aderheine, Beinschäden,
offene Füße

Fruchtanschlüge, akroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weiskuhle-Dresden.

Wachs, Öl, von Terp. je 25, Teer 5, Salbe.
Bors. je 1, Elg. 50 Pf.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage
Apotheke zu Flörsheim.

Hensoldts lichtstarke
Prismengläser (Feld-
stecher)

stets auf Lager bei

A. Rubinstein, Uhrmacher,
Flörsheim a. M.

Vertreter der Welt-Firma
Hensoldt & Söhne, Wetzlar.

Kataloge gratis und franko!

*Wiederholungs-
Blick*

Stuhloberstufung, Hämorrhoiden,
schlechte Verdauung, Blutandrang
nachdem Kopfe, Kopfschmerzen,
trinke nur Dr. Bussle's echten
Frangulatee, à 50 Pf. Nur bei:
Heinrich Schmitt, Drogerie.

Lade die nächste Woche

Kohlen

aus dem Schiff. Bestellungen

nimmt heute schon entgegen

Franz Stückert,

Hochheimerstr. 10.

Wir suchen

verkaufsl. Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne

Geldhaft behufs Unterbreitung an

vorgemerzte Käufer.

Besuch durch uns kostenlos.

Nur Angebote von Selbstgeigen-
timern erwünscht.

Bermiet- u. Verkaufs-Zentrale

Hausbau, Frankfurt a. M.

Benediktentee!

ein geschätztes Hausmittel für

Frauen. Karton 50 Pf. Nur

bei: Heinrich Schmitt, Drogerie.

Papier-

Wäsche

Marke

„Herzog“

empfehlen

Papierhandlung

H. Dreisbach.

Die jungen Opernfreunde.

Leichtes Opernmelodien-Album für Klavier zu 4 Händen
von ARNOLDO SARTORIO.

Band I: 1. Gebet aus „Freischütz“, 2. Barcarole aus „Liebes-
trank“, 3. Lied der Meermädchen aus „Oberon“, 4. Arie aus

„Don Juan“, 5. Jägerchor aus „Freischütz“, 6. Duett aus Norma

7. Cavatine aus „Die Jüdin“, 8. Romanze aus „Fra Diavolo“

9. Gebet aus „Nachtlager“, 10. Arie aus „Regimentstochter“

Band II: 11. Chor der Jäger aus „Tell“, 12. Lied aus „Zar“,

13. Arie aus Hugenotten“, 14. Cavatine aus „Lucia“, 15. Bar-

carole aus „Die Stumme“, 16. Lied aus „Undine“, 17. Duett

aus „Don Juan“, 18. Romanze aus „Undine“, 19. Menuett aus

„Don Juan“, 20. Lied aus „Undine“.

Nr. 1—10 in einem Band Mk. 1.—

„11—20“ „ „ „ „ 1.—

Im höchsten Maß das musikalische Empfinden zur Ent-

faltung bringend und grundlegend für die Freude an wohl-

geglätteten Tonformationen wirkend. Mit wenigen Ausnahmen

sind alle Stücke mit Textunterlagen versehen, um dadurch dem

Schüler ein größeres Eindringen in den geistigen Gehalt der

Musik zu sichern.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst gegen vorh.

Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.